

Geschichte des Carillons

In Zeiten ohne Telefon, Internet oder gar Elektrizität waren Glocken ein wichtiges Kommunikationsmittel. Man konnte schnell und einfach viele Menschen in weitem Umkreis erreichen. Hier einige Beispiele:

Name	Funktion
Feuerglocke	Warnung bei Brandgefahr
Marktglocke	kündigt Beginn und Ende des Markts an
Messglocke	Ruf zum Gottesdienst
Ratsherrenglocke	Ruf zur Ratsherrenversammlung
Schiedglocke	verkündet den Tod eines Gemeindeglieds
Schulglocke	verkündet Beginn und Ende des Unterrichts
Sturm-glocke	Warnung vor Unwettern

Jede Glocke hatte einen bestimmten Ton und war somit leicht zu erkennen. Auf eine harmonische oder melodische Abstimmung wurde bis ins Spätmittelalter nicht geachtet, da sie nur solistisch zum Einsatz kamen. Das änderte sich in der Spätgotik, als man begann die Glocken aufeinander abzustimmen, indem man die drei oder vier Töne so stimmte, dass sie den Anfangstönen bekannter Kirchenlieder nachempfunden waren. Die Töne F – G – A ergeben z.B. den Beginn des Pater noster.



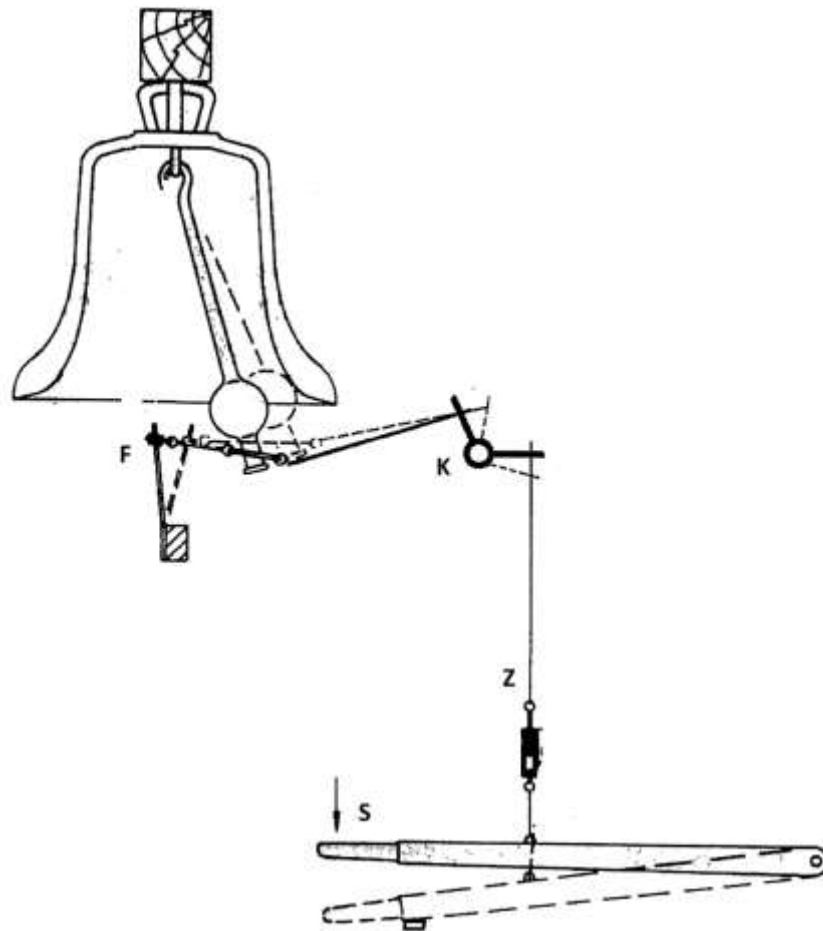
Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine weitere Form des Glockenläutens, das sogenannte Beiern. Die Klöppel werden hierbei über Seilzüge bedient, was eine differenzierte Rhythmik und Dynamik ermöglicht und damit das Spiel einfacher Melodien. Im 17. Jahrhundert war das melodische Spiel der Glocken in Nordfrankreich, Belgien und den Niederlanden soweit entwickelt, dass diese von einem Spieltisch aus über Spielstöcke und Pedale bedient werden konnten. Das Carillon war geboren!



Glocken und Traktur des Carillons im Turm der Mariahilfkirche



gespielt wird meist mit der offenen Faust



Darstellung der Mechanik eines Carillons

Der Carillonneur drückt den Spielstock (S) nach unten und setzt über Zugdrähte (Z) und Kipphebel (K) den Klöppel innerhalb der Glocke in Bewegung, sodass er am Schlagring (dickster Teil der Glocke weit unten am Körper) anstößt. Sobald der Spielstock losgelassen wird, bringt eine Feder (F) den Klöppel wieder in die Ausgangsposition zurück.